

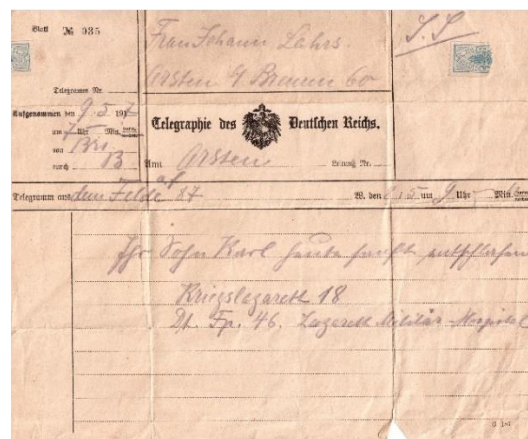
Ausstellung 100 Jahre Ende des 1. Weltkrieges und Zeit des Umbruchs - Arsten und die Novemberrevolution 1918/19 - im Arster Gemeindehaus

November 1918 - Vier Jahre Krieg haben auch in dem bremischen Dorf Arsten ihre Wunden hinterlassen. Zogen die jungen Männer im Juli 1914 noch siegessicher mit Hurra auf die Schlachtfelder im Osten und Westen, so machte sich doch recht bald Ernüchterung breit. Ein zermürbender Stellungskrieg, der viele Menschenleben kostete, folgte.

Die Grausamkeit des Krieges zeigen die Feldpostbriefe des Arster Bauernsohnes Karl Lahrs an seine Eltern. Karl Lahrs schreibt am 8. April 1916: „Wir liegen hier bei Avocourt. Wie es hier hergeht, brauche ich Euch wohl gar nicht zu schreiben, das werdet Ihr wohl in Zeitungen lesen können. Wenn wir hier nicht bald fortkommen, wird man allmählich verrückt. Die Verluste auf beiden Seiten sind grauenhaft.“

Am 24. Mai berichtet er: „Wie es hier aussieht und was wir ausgehalten haben, kann ich Euch gar nicht schreiben. Vorgestern schoß der Flieger Boehlke über unserer Stellung sein 18. Flugzeug ab, welches brennend, die Insassen herausschleudernd, vor unserm Graben abstürzte. Ein Anblick, den ich nie im Leben vergessen werde. So, Herz, hör auf zu schlagen.“

In seinem letzten vorhandenen Brief an seine Eltern aus Frankreich am 28.5.16 schreibt er: „Hoffentlich ist bald Schluß mit dem Siegellack, denn die Verpflegung ist unter alle Kanonen und wenn es nicht bald anders wird, befürchte ich das schlimmste.“ Am 24. April 1917 wird er durch einen Kopfschuss schwer verwundet und stirbt Anfang Mai im Lazarett an den Folgen der Verletzung. Die Mutter erhält folgendes Telegramm:



„Ihr Sohn Karl heute sanft entschlafen“

Seine Brüder Friedrich, Heinrich und Hermann kehren aus dem 1. Weltkrieg nach Arsten zurück. In Arsten sind insgesamt 75 Männer diesem Krieg zum Opfer gefallen. Viele kehren mit Verwundungen und Verletzungen zurück, die sie ihr Leben lang begleiteten.

Die Kriegsmüdigkeit macht sich nicht nur in den Schützengräben breit, sondern auch in der Heimat, in der die Versorgungslage immer schlechter wird. Im „Steckrüben-winter“ 1917 und erst recht im Jahr 1918 kommt es zu Hungerprotesten in den Städten. Im Oktober 1918 halten auch die Generäle Hindenburg und Ludendorff den Krieg für verloren und wollen plötzlich Verhandlungen mit den Kriegsgegnern.

Am 29. Oktober 1918 soll dennoch die Hochseeflotte zu einer letzten Schlacht gegen die Royal Navy auslaufen. Da meutern die Matrosen in Wilhelmshaven und Kiel, bilden Soldatenräte - in Anlehnung an die russische Revolution 1917 – und verbünden sich mit den Arbeitern. Am 6. November erreicht der Matrosenaufstand Bremen. Einen Tag später wird ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet unter Vorsitz des linken Sozialdemokraten Alfred Henke. Er hat im Reichstag mit einer Minderheit der SPD die Kriegskredite abgelehnt und 1917 die USPD mitgegründet. Am 15. November 1918 verkündet Henke vom Balkon des Bremer Rathauses die Übernahme der Macht durch den Arbeiter- und Soldatenrat. Das Ziel

der linken Sozialdemokraten und der Linksradi­kalen ist eine sozialistische Republik. Am 10. Januar proklamiert Alfred Henke die Bremer Räterepublik. Henke leitet den Rat der Volksbeauftragten, der den Senat als Regierung ablöst. Die Reichsregierung unter Friedrich Ebert sichert sich die Unterstützung der Generäle und geht mit Freiwilligenverbänden aus Verden gegen die Räterepublik vor. Darunter ist auch das Freikorps Caspari, das sich aus Bremer Bürgersöhnen rekrutiert



Alfred Henke

Arsten im Bremer Landgebiet war ein wichtiger Aussenposten für die Verteidiger der Räterepublik und zugleich ein Vorposten für die Angreifer, die auch als „Weisse Garde“ bezeichnet wurde.

Die Arsterin Adeline Bischoff, damals in der Gastwirtschaft Wrede an der Arster Heerstraße beschäftigt, beschreibt die Vorgänge am 4. Februar 1919:

"Es war an einem Sonntagnachmittag. Ich war gerade bei meiner Cousine, die neben der Hanseaten wohnte, als mir jemand Bescheid sagte, daß ich sofort kommen sollte. Die weiße Garde und die Spartakisten wären wieder da. Auf dem Weg dorthin begegneten mir schon viele Spartakisten. Als ich bei der Wirtschaft ankam, stand die weiße Garde bei uns auf der Straße. Hier sollte es eigentlich zum Gefecht kommen. Aber der Vater von Dirk Schlachter hat sich dazwischengestellt und sozusagen für Frieden gesorgt. Sonst wäre da die Schlacht losgegangen. Die Gerstenberger haben sich zurückgezogen und die Spartakisten sind nach Bremen gegangen. Die weiße Garde ist ihnen jedoch später gefolgt und es kam in Huckelriede zum Gefecht, bei dem viele gefallen sind. Das waren schwere Tage und Wochen."



Adeline Osterloh, geb. Bischoff – 1928/1929

Am 4. Februar kämpft sich die Freiwilligen-Division Gerstenberg mit Unterstützung des Freikorps Caspari bis zum Marktplatz durch und zerschlägt die Bremer Räterepublik. Die Kämpfe kosteten 75 Menschen das Leben, 175 werden verwundet.

Alfred Henke ist bis heute in Arsten präsent, nach ihm wurde eine Straße im ersten

Neubaugebiet nach 1945 benannt. Und das sicher nicht von ungefähr. Denn man sprach immer vom „roten Arsten“, das Steinsetzer-Dorf war eine Hochburg der Sozialdemokraten. Im neuen Arster Gemeindeausschuss nach dem 1. Weltkrieg stellte erstmals ein Arbeiter den Gemeindevorsteher. Das Klassenwahlrecht hatte bisher stets den Bauern die Mehrheit gesichert. Ein neues demokratisches Wahlrecht für alle brachte eine starke USPD-Fraktion, die Dirk Töbelmann zum ersten sozialdemokratischen „Bürgermeister“ in Arsten wählte.



Dirk Töbelmann, erster sozialdemokratischer Gemeindevorsteher in Arsten 1919

Der Arbeitskreis Arster Geschichte(n) will mit seiner Ausstellung das Ende des 1. Weltkrieges und die Zeit des Umbruchs 1918/19 in Arsten zeigen. Sie ist ab 11. November im Arster Gemeindehaus, In der Tränke zu sehen. Am Volkstrauertag, dem 18. November wird die Ausstellung nach der Kranzniederlegung offiziell eröffnet. Die Ausstellung kann während der Öffnungszeiten des Gemeindehauses angesehen werden.